

Das 1. bundesweite Treffen von Initiativen für demokratische Kultur und gegen Rechtsextremismus

Pirna – Pößneck – Potsdam – Verden – Wunsiedel – Wurzen

I. Intro

Im thüringischen Pößneck berieten am Wochenende Initiativen aus der gesamten Bundesrepublik, wie sie sich besser vernetzen und austauschen können. Ihr Ziel: gemeinsam mehr Unterstützung für ihren Einsatz gegen rechtsextreme und fremdenfeindliche Tendenzen in der Gesellschaft gewinnen. Dazu verabschiedeten sie eine "Pößnecker Erklärung", der sich auch andere zivilgesellschaftliche Projekte anschließen können.

Die neuesten - auch amtlichen - Einzelstatistiken, lassen keinen Zweifel mehr aufkommen. Rechtsextremismus und rassistische Gewalt haben bundesweit wieder stark zugenommen. Zudem prägen sich in Ost und West vor allem im ländlichen Raum immer stärker braune Netzwerke aus. Zum Teil getarnt unter dem Deckmantel der NPD, aber orientiert an Leitsätzen des so genannten rechtsextremen 'Nationalen Widerstands', "außerhalb der Parlamente eine kräftige Gegenmacht zu entwickeln, die in geeigneter Stunde eingreift". Ihre Vorstellung: eine Art Nationalrevolution, um ihre antidemokratischen und völkischen Ziele durchzusetzen.

Die Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen gegen Rechtsextremismus und Rassismus steht dagegen auf immer wackeligeren Füßen, sowohl Bund, Länder als auch Kommunen tun sich in dieser Frage besonders schwer. Aber auch die Privatwirtschaft fördert solche Initiativen kaum - dabei geht es um die Verteidigung der wichtigsten Werte dieser Gesellschaft. Menschenwürde und Demokratie.

Vom 10. bis 12. Februar trafen sich Jugendinitiativen gegen Antisemitismus, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit aus ganz Deutschland in der Jugendbildungsstätte Hütten bei Pößneck, um gemeinsam Wege zu erörtern und auszuformulieren, wie kreativ und nachhaltig gegen Rechtsextremismus vorgegangen und Demokratie wirkungsvoll verteidigt werden kann.

Dabei stellte sich heraus, dass die Problemlage in den Orten Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede aufweist. So ist Pößneck und Verden auf traurige Art und Weise miteinander verbunden, der rechtsextreme Anwalt Jürgen Rieger besitzt in beiden Städten große Immobilien erworben, die neonazistischen Zentren werden sollen.

Doch auch die couragierten jungen Leute aus Wunsiedel kennen Rieger. Er ist Anmelder des „Rudolf Hess-Gedenkmarsches“, zudem jährlich tausende Nazis aus Europa anreisen.

Die Initiativen aus den sächsischen Städten Pirna und Wurzen konnten berichten, was passiert wenn die NPD erst einmal im Landtag sitzt. Die Erfahrungen aus der Sächsischen Schweiz waren sehr informativ.

Einig waren sich alle Initiativen, nachdem die Potsdamer von massiver Nazigewalt bis hin zu versuchten Mord berichteten, dass Gewaltbereitschaft und Militanz zunehmen.

Kontrastpunkte waren zum einem der Umgang der kommunalen Politik mit dem Engagement demokratisch aktiver Menschen und die Beteiligung der Bevölkerung am zivilgesellschaftlichen Widerstand.

II. Pogramm des Wochenendseminars

Tag1

Freitagabend reisten die engagierten Menschen aus allen Himmelsrichtungen an. Nachdem die problematischen Witterungsbedingungen überwunden wurden und der Kleinbus der Amadeo Antonio-Stiftung (AAS) aus dem Graben gezogen war, fanden sich die Teilnehmer zum leckeren Abendessen ein.

Leider stellte sich heraus, dass „Wunsiedel“ es nicht geschafft hatte die katastrophale Winterlage in Nordbayern zu überwinden. Doch dank ihrer Willenskraft schafften sie es am Samstag.

Gegen 20 Uhr ging es dann los. Im großen Seminarraum, der inzwischen mit Informationsmaterial zugebuttert war, gesellten sich die Teilnehmer in einem Sitzkreis um den moderaten Vertreter der AAS, Timo Reinfrank. Organisatorisches wurde geklärt, danach begrüßte Frank Hofmann von der Kontaktstelle für Demokratie und Zivilcourage noch einmal ausdrücklich.

Die restliche Zeit des Abends wurde genutzt um die Situation in Pöbneck zu erörtern. Zwei Mitglieder des ABCs taten dies eindrücklich. Erläuterungen zum Gründungsanlass der Initiative, ergänzt von einer kurzen TV-Reportage über den 2. April 2005, folgte ein Abriss der bisher durchgeführten Veranstaltungen. Danach gab es die Möglichkeit für alle Teilnehmer Fragen zu stellen und Eindrücke wiederzugeben – diese wurde intensiv genutzt und wir unterhielten uns noch bis 23:45 Uhr.

Wer noch nicht Müde war, ergriff die Gelegenheit eines vertiefenden Kennen Lernens...

Tag 2

Der Arbeitstag Samstag begann nach einem leckeren Frühstück mit der Vorstellung der Initiativen. Dabei nutzten alle das Medium Video um einen Eindruck über die Initiativenarbeit bzw. die Bedrohungslage durch Nazis zu vermitteln.

Für die Teilnehmer bot sich immer die Gelegenheit zum nachfragen. Es entstand ein interessanter Informations- und Erfahrungsaustausch. Etwa 11 Uhr kamen dann auch die Wunsiedeler und konnten direkt mit einsteigen.

Die Mittagszeit ging dann auch schneller um als mancher glaubte. 14:30 Uhr ging es weiter, allerdings nicht ganz so, wie ursprünglich geplant. Eigentlich war ein Fachvortrag vorgesehen, doch leider erkrankte der Referent.

Doch das gab uns allen auch ein wenig mehr Raum und die Zeit blieb nicht verschenkt. In Arbeitsgruppen mit mindestens einem Vertreter pro Initiative widmeten wir uns den Themen ‚Aktionsformen‘, ‚Rückgewinnung des öffentlichen Raums‘, ‚Vernetzung‘ und ‚Öffentlichkeitsarbeit‘. Bis zum Abendbrotessen wurde in diesen kleinen Zirkeln diskutiert, analysiert, assoziiert, gelacht, gefragt und geplant.

Nach der nötigen Stärkung ging es dann an die Auswertung. Hier wurde nach Folgerungen für die gemeinsame Arbeit gesucht. Wie kann eine gemeinsame Arbeit aussehen?

Es kam zu einer kontroversen und vertiefenden Diskussion. Anschließend beschlossen alle den nächsten Tag vorzubereiten. Eine Gruppe kümmerte sich um das Fertigen von zwei Bannern, die Anderen arbeiteten an der ‚Pöbnecker Erklärung‘.

Tag 3

Natürlich war der erste „Tagesordnungspunkt“ ein Feedback des Wochenendes, jeder konnte aus seiner Sicht erzählen was gut bzw. schlecht gelaufen ist. Durchweg positive Statements aber auch kritische Anregungen rundeten das Netzwerkerlebnis ab.

Der letzte Teil im Pogramm konnte beginnen – ein Stadtrundgang zum Schützenhaus mit

anschließender Pressekonferenz im Rathaus.

„5 vor 12“ trafen sich die Teilnehmer dieses außergewöhnlichen Sonntagszuges, zu dem per Pressemitteilung aufgerufen war, auf dem Marktplatz. Zu den Demonstranten gehörten neben den Initiative und der Amadeu-Antonio-Stiftung, auch der Landrat, PDS-Politiker und einige Bürger. Begleitet durch Kommentare zu Jugendtreffpunkten, Gymnasium und Kindergarten erreichten die 60 Personen das Schützenhaus. Hier folgten erörternde Worte durch ABC-Vertreter, es kam zu regen Diskussionen. Mit einem Blick vom Weisen Turm bot sich für die Besucher zusätzliche eine interessante Perspektive.

„Jetzt schlägt's 13!“ war die Presseerklärung der Organisatoren des Treffens betitelt. Am Podium saßen Vertreter der demokratischen Parteien aus verschiedensten Ebenen. Roland Hahnemann, innenpolitischer Sprecher der PDS im Landtag, Gerrit Sprenger vom FDP-Landesfachausschuss für Justiz und Bundesangelegenheiten und Eugen Weber von den Grünen aus Gera plädierten für ein breites zivilgesellschaftliches Engagement. Mit Landrat Frank Roßner (SPD) und Bürgermeister Michael Roolant (CDU) standen zwei Vertreter der Kommune für Anregungen und Kritik offen. Auch sie gaben zu verstehen, dass sie die ‚Pöbnecker Erklärung‘ unterstützen. Zu Beginn des Pressegesprächs appellierten Vertreter der Initiativen an die Verantwortlichen in Pöbneck nicht nur zu reagieren, sondern auch zu agieren. Katja S. vom ABC untermauerte dies: „Rechtsextremismus darf nicht nur bekämpft werden. Es ist gezielt Vorbeugung nötig.“

Anetta Kahane von der Amadeu-Antonio-Stiftung signalisierte Bereitschaft zu weiteren Netzwerktreffen, auch für Bürgermeister und resümierte: „Ich freue mich, dass es mittlerweile Wissen auf einem hohen Niveau gib. Das ist auch ein Ausdruck des Erfahrungsaustausches über lokale Grenzen hinweg.“

Abschließend kamen alle zum Buffet im Ratskeller zusammen. Dort wurden alle verbliebenen Unklarheiten beseitigt und die letzten Visitenkarten getauscht. Nach und nach verschwanden unsere lieben Gäste wieder, nicht ohne die besten Wünsche für die Zukunft. Ein Wiedersehen war so gleich in Planung...

III. Vorstellung der Initiativen

Verdener Schülerbündnis KONTRassT

www.kontrast.info / info@kontrasst.info

In der Region von Verden, einer 30.000 Einwohner zählenden Stadt in Niedersachsen, sind Neonazis aktiv. Die Rechtsextremen treten gewalttätig in Erscheinung und werben massiv Jugendliche an. Im April 2004 erwirbt Jürgen Rieger einen ehemaligen Bundeswehrstandort – den Heisenhof (25.000m²) bei Dörverden.

Die Rechtsextremen aus der JN/NPD führen Tagungen und Wehrsport durch. Die so genannte Schulhoffoffensive ist flächendeckend angelegt, verteilt wirt v.a. die Zeitung „Der Rebell“ und die Schulhof-CD „Anpassung ist Feigheit“.

Inspiriert vom Protest gegen Riegers Nazizentrum in Hetendorf entstand ein breiter, ziviler Widerstand. Große Bevölkerungsteile organisieren sich in Bündnissen, machen Sonntagsspaziergänge zum Gelände der Nazis. Vor allem an den Schulen im Umkreis bilden sich antifaschistische Arbeitsgemeinschaften. Gründungsanlass des demokratischen Widerstands war der bewaffnete Überfall auf eine Schulkonferenz zum Thema Rechtsradikalismus am 21. April 2004.

Inspiriert vom Protest gegen Riegers Nazizentrum in Hetendorf organisierte sich ein breiter gesellschaftlicher Widerstand.

Neben dem bürgerlichen „Dörverdener Bündnis gegen Rechtsextremismus“ gibt es ein

„Antifaschistisches Aktionsbündnis gegen den Heisenhof“ und die Arbeitsgemeinschaft „Schule ohne Rassismus – GaW mit Courage“ sowie „CORAGE – COntRA RAssismus und GEwalt“. Unter den verschiedenen Initiativen besteht enger Kontakt.

Durch Bildungsveranstaltungen, Musikkonzerte und Aufklärung mittels großer und kleiner Aktionen gelingt es dem Widerstand, die neonazistische Agitation einzudämmen.

Hervorzuheben ist vor allem die erfolgreiche Arbeit als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Dieses Projekt-Modell unterstützt Schülerarbeit mit Schülern und stellt eine Auszeichnung für jede Schule dar.

Bemerkenswert ist, dass es gelungen ist, regionale Vereine einzubinden und auch Firmen davon zu überzeugen, Rieger nicht als Kunde zu betrachten. In der empörten Bürgerschaft hat der Widerstand gegen die Nazis einen breiten Rückhalt und die Politiker versuchen bei der Sache stets parteipolitischen Konflikten aus dem Weg zu gehen.

Wichtig scheint für die Verdener die Kontinuität weiter zu erhalten und jüngere für die Auseinandersetzung mit Rassismus und Antifaschismus zu begeistern.

Grundlegendes Aufklärungsmedium ist „KONTrassT – das Schülermagazin kontra Rassismus“, welches durch die taz und die Bremer Tageszeitungen AG ermöglicht wurde.

Auch in der lokalen Zeitung gibt es regelmäßige Beilagen als Plattform für Informationen.

Für die Zukunft wünschen sich die jungen, ehrenamtlich engagierten Leute, dass sich die inhaltliche Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus vertieft und in der Region verwurzelt.

„Aktion Zivilcourage“ aus Pirna

www.aktionzivilcourage.de / post@aktionzivilcourage.de

„Die Vergangenheit können wir nicht ändern, aber unsere demokratische Zukunft müssen wir mitgestalten.“ In diesem Satz kommt die Reife der Initiative aus der Sächsischen Schweiz voll zum Ausdruck. Bereits seit sieben Jahren engagieren sich die Mitglieder der *Aktion Zivilcourage* (AZ) für ihre Heimat.

Im Rest der Republik ist die Sächsische Schweiz als Naturlandschaft mit braunem Befall bekannt – doch wird Mensch eines besseren belehrt, wenn er nach Pirna fährt.

1999 wurde die AZ aufgrund erschreckend hoher Wahlergebnisse rechtsextremer Parteien im Landkreis gegründet. Auch die stark zunehmende Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen will man nicht akzeptieren. Besonders tat sich dabei die inzwischen verbotene rechtsextreme Kameradschaft „Skinheads Sächsische Schweiz“ (SSS) hervor.

Durch vielfältige Projekte und Aktionen entstand ein breites Netzwerk engagierter Kräfte in der Region. Die Initiative ist ein fester Partner für Schulen, Behörden, freie Träger, Vereine und Medien. Sie findet Rückendeckung vom Landkreis und der Stadt. Des Weiteren ist sie Kooperationspartner der Polizei und begleitet die Opfer von rechtsextremen Straftaten.

Zunächst begegnete auch die AZ Vorurteilen in der Gesellschaft, die Arbeit sei linkslastig. Mittlerweile steht man aber in der Mitte der Kommune, man stellte unter Beweis, welches ziviles und couragiertes Handeln sich hinter dem Engagement gegen Rechtsextremismus steckt.

In einem schicken Flyer zur Selbstvorstellung sind folgende Arbeitsfelder formuliert:

Kultur & Geschichte – Konzerte, Lesungen, Theaterstücke, Parties und Feste sind interessante und sinnvolle Freizeitangebote für die Menschen der Region / Geschichtsprojekte mit regionaler Ausrichtung

Begegnung & Austausch – internationale Gemeinschaftsprojekte in Form von Camps und Jugendbegegnungen / Erfahrungsaustausch mit anderen Initiativen

Beratung & Betreuung – wichtige Opferberatung und Vermittlung auf Grundlage eigener Erfahrungen

Information & Öffentlichkeit – Projekte zum Demokratieverständnis unter Jugendlichen / Informationsveranstaltungen zum Rechtsextremismus / Internetseite und E-Mail-Newsletter

Bewundernswert ist auch die Förderungsstruktur, die eigenständig verwaltet wird – jeweils in

Drittelteilen erhält man Förderung vom Land, von Stiftungen und durch Spenden. Dies ist Ergebnis der notwendigen Lobbyarbeit in Politik und Wirtschaft, aber auch Zeichen der Anerkennung als bildende und soziale Institution.

Die Pirnaer Initiative *Aktion Zivilcourage* beweist, dass der Widerstand gegen Rechtsextremismus positive Wirkung auf das Zusammenleben der Menschen hat. In Regionen mit braunen und grauen Grundton kann sich eine lebendige, kreative demokratische Kultur entfalten. Freilich ist die Arbeit dann längst noch nicht beendet, da das Potential der neonazistischen Szene nur eingedämmt wird. Aber der öffentliche Raum gehört allen Menschen, es gilt ihn gegen Rassisten zu verteidigen...

Wurzener „Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. (NDK)“

www.ndk-wurzen.de / buero@ndk-wurzen.de

Gründungsanlass zur Initiative für mehr und wahre demokratische Kultur in der 14.500 Einwohner starken Stadt Wurzen waren Wahlerfolge der NPD in der Kommune und im Kreis im Jahr 1999. Auch die forcierende Gewalttätigkeit der Rechtsextremen wollten die couragierten Menschen nicht länger hinnehmen. Die städtische Politik erweist sich als handlungsunfähig, trotz eines aktiven rechtsextremen Netzwerkes in und um Wurzen.

Lokale Größe der rechtsextremen Szene ist Thomas Persdorf, der aus Blood & Honour-Kreisen kommt und der Freien Kameradschaftsszene zu zuordnen ist. Er hat mehrere Räumlichkeiten, ein Sonnenstudio sowie eine ehemalige Fleischerei und gilt als Finanzier von Aktionen. Er ist beteiligt an der Schulhof-CD und unterhält den Versandhandel und das Label ‚Front Records‘. Die Wurzener Band White Destiney probt im Schlachthaus der Fleischerei, wo auch schon Konzerte durchgeführt wurden. Mit einem scheinbar seriösen Textildruckservice betreibt Persdorf ein weiteres Geschäft.

Das *NDK* versucht mit den Kampagnen „Nazis ausladen“ und „Nazis weghören“ auf die Zustände aufmerksam zu machen. Allerdings stoßen die derzeit 30 festen Mitglieder dabei nicht auf Rückhalt in der Bevölkerung, sondern eher auf Vorwürfe und Vorurteile. Ein Anschlag auf das Büro des Netzwerks im November 2004 sei inszeniert. Die engagierten Leute würden die Probleme größer machen als sie sind und gelten teilweise als Netzbeschmutzer.

Doch das Gegenteil ist der Fall, mit dem *NDK* erwacht nicht nur eine öffentliche Kritik am regionalen Rechtsextremismus, sondern auch eine positiv gestaltende Kraft. Zunehmend wird die Arbeit des *NDK* anerkannt, nicht zuletzt aufgrund erfolgreicher Projekte, die das Gemeinwesen fördern und die Lebensqualität verbessern. Die Initiative setzt auf Bürgerbeteiligung und gestaltet ihre Öffentlichkeitsarbeit transparent und weltoffen.

Beteiligen kann Mensch sich in einer Geschichtswerkstatt, in der Vergangenheit erlebbar wird, oder in der Kulturwerkstatt, wo Lesungen, Theater, Sport- und Musikevents geplant werden und in der Medienwerkstatt ist Kreativität gefragt. Alle Bereiche haben einen Coach als Ansprechpartner.

Ähnlich wie in Pirna werden Jugendbegegnungen und Workcamps gemacht, durch die viel Dynamik und Kontakt entsteht.

Das *NDK* hofft im Jahr 2006 das Kultur- und Bürgerinnenzentrum D5 (Domplatz 5) eröffnen zu können. Mit großem ehrenamtlichen Bemühen arbeiten die *NDK*ler und ihre Helfer seit 2002 daran das ehemalige Domherrenhaus als öffentlichen Raum für demokratischen Kultur zugänglich zu machen. Damit können sie der Stadt etwas geben, was bisher fehlte.

Mit 30 bis 40 Projekten ist das *NDK* eine der solidesten und aussichtsreichsten Initiativen im Bundesgebiet. Bleibt zu hoffen, dass die restliche Bevölkerung und Stadtpolitik erkennt, was sich in Wurzen für eine tolle Kraft entwickelt hat. Das *Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.* ist eine Chance für eine friedliche Zukunft.

Wunsiedels „Jugendinitiative gegen Rechtsextremismus“

www.jugendini-wunsiedel.de

„Wunsiedel!? Mmh, schon mal gehört. Ist da nicht alles braun?“

Fast alle 10.000 Einwohner der Stadt Wunsiedel leiden unter den seit Ende der Achtziger regelmäßig stattfindenden ‚Rudolf Hess-Gedenkmarsch‘. Zu diesem Aufmarsch, der von Jürgen Rieger angemeldet wird, strömen tausende Neonazis aus ganz Europa um dem Stellvertreter Hitlers zu huldigen, denn hier liegt er begraben.

Wunsiedel ist für viele Menschen deshalb zu einem Inbegriff für die rechtsextreme Präsenz geworden. Doch letztes Jahr (2005) sollte es anders kommen, der Aufmarsch wurde verboten, ein Erfolg für die Mühen aktiver Bürger in den letzten Jahren. Die Medienaufmerksamkeit hatten nun nicht mehr die Rechtsextremen, sondern die bunte Gegenbewegung verschiedenster Leute. So wurde am 20. August 2005 der ‚Tag der Demokratie‘ gefeiert und selbst die wenigen Nazis, die kamen, gingen freiwillig in Polizeigewahrsam angesichts tausender empörter Menschen. ‚Laut gegen Nazis‘, unzählige Stände und bunte Vielfalt prägten die Atmosphäre.

Die *Jugendinitiative gegen Rechtsextremismus* gibt es seit 2003, derzeit sind es 12 Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren. Auf kreative und couragierte Art und Weise wehren sie sich stets gegen Riegers Truppenaufmarsch. Sie entwickelten verschiedene Aktionsformen und begeisterten so manchen Bürger für die wehrhafte Demokratie – nackt und angemalt marschierten sie gemeinsam mit den Politikern oder machten eine Kehraufaktion in den braun besudelten Straßen. Sie versuchen ihren Mitmenschen mit Bildungsveranstaltungen und Musikparties jeden Monat etwas anzubieten.

Den Bürgermeister hat man sich ‚erzogen‘, auch er musste erst lernen das Passivität in Sachen Rechtsextremismus das Schlechteste ist. Mittlerweile geht der CSU Politiker recht offensiv gegen die Aufmärsche vor, nicht ohne Wissen um die Medienwirksamkeit und Imagepflege – aber darum geht es ja auch: ‚Wunsiedel ist bunt nicht braun!‘, so das Motto.

Doch allerdings birgt die alljährliche Konzentration auf den 20. August, auf den ‚Tag der Demokratie‘, auch die Gefahr, den Rest des Jahres zu verschlafen bzw. passiv zu bleiben.

Die jungen Leute jedenfalls wissen, dass die Rechtsextremen in der Region sehr aktiv sind. Die alteingesessenen Burschenschaften orientieren sich nach Rechtsaußen und koalieren mit der hiesigen Kameradschaftsszene. Örtliche Szene Treffpunkte sind längst auszumachen, ein Lokal in denen oft die ‚Braune Nacht‘ gefeiert wird bietet hier Raum.

Die Jugendlichen spüren die Gewalt, die von den Rechtsextremen ausgeht vor allem an der Hauptschule. Doch die Lehrer blocken ab, wollen sich nicht einschalten. Offensichtlich gibt es auch kaum Möglichkeiten für eine freie jugendkulturelle Entfaltung. Das evangelische Jugendwerk macht zwar Angebote, diese werden aber kaum besucht. Unter den jungen Leuten herrscht ein Desinteresse an politischen Themen und so hat auch die Jugendinitiative Nachwuchssorgen. Bleibt zu hoffen, dass die beispielhaften Taten der mutigen Zwölf nicht enden. Wunsiedel scheint auf einem guten Weg, sich von den braunen Umzügen zu befreien, doch sollten alle Beteiligten auch die inhaltliche und innergesellschaftliche Auseinandersetzung suchen.

Jugend engagiert in Potsdam (JeP)

www.jep-ev.de / JeP-eV@gmx.net

Als im Jahr 2004 eine Gruppe militanter Neonazis, die Kameradschaft ‚Thor‘, einen jungen Mann fast tot geprügelt hatten wurde die Initiative ins Leben gerufen. In erster Linie begleiten die Mitarbeiter Opfer von rechtsextremen Straftaten zu Behörden und im Gerichtsprozess. Der versuchte Mord wurde zum Präzedenzfall, der erste große Prozess gegen Rechtsextreme.

In Potsdam gibt es eine breite alternative Szene. Diese ist eine gute Basis für antirassistische und interkulturelle Projekte, aber auch eine Angriffsfläche für ein straff organisiertes Neonazi-Netzwerk. Opfer sind immer wieder Frauen, Punks und Migrantinnen.

Anfänglich war bei den politischen Verantwortungsträgern viel Überzeugungsarbeit nötig, die harten Angriffe auf Andersdenkende und –aussehenden wurden zunächst in eine Gewaltspirale eingeordnet. Doch letztlich erkannten sie das Übergewicht und Aggressionspotential der Rechtsextremen und unterstützen nun JeP.

Die Initiative startete eine Kampagne gegen Alltagsrassismus und macht Öffentlichkeitsarbeit, sie

wendet sich vor allem an Schulen. Es geht um das Sichtbarmachen des Problems und es geht darum mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

Schritt für Schritt konnten Fördermittel von der Stadt und der Amadeo Antonio Stiftung genutzt werden, und so hat man bereits ein Büro.

JeP sitzt auch im städtischen Beirat neben Stadtpolitikern und Jugendarbeitern und ist somit eine anerkannte Kompetenz in Sachen Rechtsextremismus. Eine Zusammenarbeit mit Psychologen, Anwälten, Ärzten und Prozessbeobachtern ist mittlerweile unerlässlich für erfolgreiches Arbeiten.

Schwerpunkt der Arbeit von JeP ist die Opferbetreuung. Die Opfer stehen ganz klar im Mittelpunkt, sind sie doch die eigentlichen Leidtragenden und der lebendige Beweis für den Terror von rechts. Bleibt nur den Mitarbeitern von Jugend engagiert in Potsdam zu wünschen, dass sie in Zukunft weniger zu tun haben, sprich, dass es weniger Gewalt gibt.

IV. Impressionen und Intentionen des AktionsBündnisses Courage

Wir möchten uns bei allen Mitwirkenden und Teilnehmern für ihr Engagement beim ersten bundesweiten Initiativentreffen, im Zeichen des demokratischen Widerstandes gegen Rechtsextremismus, bedanken. Die Amadeu-Antonio-Stiftung hat das „Netzwerktreffen“ möglich gemacht, deshalb gebührt ihr besonderer Respekt – danke! Ohne eure Hilfe wären Initiativen vielerorts noch nicht so weit wie sie es sind.

Auch einen herzlichen Dank an das Bildungswerk Blitz e.V. in Hütten für eine hervorragende Unterbringung und Versorgung der Gäste.

Aus Sicht des ABC war es ein produktives und einprägsames Wochenende. Neben dem spannenden Erfahrungsaustausch und dem entstandenen Wissen voneinander, konnten alle Initiativen ein gemeinsames Signal an die Öffentlichkeit senden - die Pöbnecker Erklärung „Es ist 5 vor 12!“. Darin werden alle gesellschaftlichen und staatlichen Kräfte aufgerufen Zivilcourage zu zeigen und die Demokratie gegen Rechtsextremisten zu verteidigen.

Für die Mitglieder des ABC stellt der Kontakt zu Verden, Pirna, Wurzen, Potsdam und Wunsiedel eine ideelle und inhaltliche Weiterentwicklung dar. Ganz klar stärkten wir unser Selbstbewusstsein durch die Anerkennung unserer 10-monatigen Arbeit und der Pressekonferenz im Rathaus Pöbnecks.

Wir konnten viele neue Ansätze der interkulturellen und jugendpolitischen Arbeit entnehmen. Besonders hat uns die Aktion Zivilcourage beeindruckt und inspiriert. Aber auch die Struktur des Netzwerks für Demokratische Kultur e.V. war uns ein leuchtendes Vorbild.

Von der Initiative aus Verden entnahmen wir Anregungen in Sachen Schule und

Öffentlichkeitsarbeit. Wunsiedels Jugendinitiative vermittelte bunte Aktionsformen gegen rechtsextreme Aufmärsche und Potsdam unterstrich den wichtigsten Aspekt unserer gemeinsamen Arbeit, den Opferschutz.

Das ABC ist sich sicher, die entstandenen Kontakte werden genutzt um gemeinsam gegen die braunen Strukturen in unserem Land vor zu gehen. Ob sich langfristig ein konsequentes Netzwerk ergibt, wird die Zukunft zeigen. Mit Sicherheit wird ein nächster Schritt der gegenseitige Besuch zu Veranstaltungen sein. Über die Kommunikationsfläche Internet besteht die Möglichkeit zu planen und zu diskutieren. Einem weiteren Initiativentreffen im nächsten Jahr steht aus unserer Sicht nichts entgegen, ob in Pöbneck oder anderswo bleibt vorerst offen. Aber vielleicht ist es ja die gute Küche des Bildungswerkes Blitz e.V., die das Treffen in Hütten zur Tradition werden lässt...